

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 41

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenschronik



Nr. 41 — 1914

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 10. Oktober

A d'Schwizerfrau.

Mir schide vo de Gränze
Euch üsi beste Grätz
Und tuusd Dank für d'Socke,
Jes hei mi warmi Füeß.

A guete-n-Underchleider
Isch o lei Mangel meh,
Es freut is eue-n-Yfer
Und eui Güeti z'gleh.

Hingäge vor em Winter
Sy mir dänk nid entläh,
Drum sötte mir no Mittli
Und warmi Händsche ha.

Vo wäge wenn vor Chelti
Gim zittert Arm und Hand,
So git's de schlächtli Breichi
Für ds liebe Vaterland.

O Dehrlichappe wäre
Für mänge gar bequäm,
Die allwög hünders d'Nachtwach
Gärn under ds Chäppi nähm.

's isch äbe gar nid gmüetlech
(Wie jede leicht begeht),
Wenn eim dr Nachtlust bisig
Um Ohr und Nase psigt.

Und heit dr Bulle-n-übrig,
Wo euch nid öppre reut,
So lismet warni Binde,
Will ds Buuchweh niemer freut.

Bedänket liebi Fraue,
Wie guet dir's jeje heit,
Wenn dir zum Gassechämmli
Us ds Ruehbett sihe chöit.

Mir müesse Schanze baue,
Und i die Gräbe stah!
Dir chönnet alli Abe
I ds Fäderebettli ga,

Dirvist uf hertem Bode
Mit bärze-n-uf em Strauh,
Poh nu! da rümpfti ds Näsli
Mängs Meitschi, mängt Frau.

Drum sorget für d'Soldate
No ryters, syt so guet,
De trage mir d'Strapaze
Mit doppelt liechtem Muet.

Ja lismet, liebi Fraue,
's git nachhär wieder Rueh,
D'Helvetia liegt ech sicher
Mit großem Gfalle zue.

Sie liegt uf d'Söhn und d'Töchter
Und seit gar stolz derby:
Mi freut's, daß ig darf ds Müetti
Vom Schwizerbölli sy!"

Eine für Ali.

Eidgenossenschaft

(Mitgeteilt.) Der Gesundheitszustand in unserer Armee kann andauernd als ein befriedigender bezeichnet werden. An Infektionskrankheiten wurden im Laufe der vergangenen Woche 9 Fälle von Typhus und 2 von Mumpf gemeldet. Von den in der letzten Woche gemelde-



Von unsern Truppen im Felde: Soldatenwäsché.

ten Typhusfällen erwiesen sich nachträglich 2 als negativ, sodass sich deren Zahl auf 10 reduzierte. Todesfälle sind in der vergangenen Woche 9 gemeldet worden: einer an Lungenentzündung, einer an Lungenkrebs, einer an Lungenblutung, einer an eitriger Brustfellentzündung, einer an Blinddarmentzündung, einer an Herzklappenentzündung, einer an Hirnhautentzündung, einer an Hirngeschwulst und einer an Schuhverlezung (Herzschuh, Selbstmord). Gesamtzahl der Todesfälle in der Armee seit der Mobilisierung: 90. —

Bis Ende letzter Woche haben die Kosten der Mobilisation unserer Armee 70 Millionen Franken betragen.

Dem schweiz. Aeroklub hat die Chocoladefabrik Suchard in Neuenburg den gewaltigen Freiballon „Suchard 2“ zum Geschenk gemacht. Derselbe stammt aus den Ateliers Mézeler & Cie. in München und weist eine Gasfassung von 7234 Kubikmeter. Der Ballon wurde j. Z. für eine Fahrt über den Ozean konstruiert und ist dementsprechend für Abstiege aus das Wasser eingerichtet. —

Die Firma A. Baur in Genf hat den im Felde stehenden Truppen 5000 Kilo Cenlontee geschenkt.

Herr Oberst Audéoud ist wieder so weit hergestellt, dass er nach Genf reisen und in seiner Wohnung Quartier nehmen konnte. —

Bon der Konservenfabrik Lenzburg sind dem Armee-Kriegskommissär für die Truppen 25,000 Gläser Zwetschgenkonfitüre zur Verfügung gestellt worden. —

In Bern ist ein eidgenössisches Bureau für internierte Zivilpersonen ins Leben gerufen worden, das die Aufgabe hat, in den benachbarten Ländern zurückgehaltene Privatpersonen (Frauen, Kinder, Gebrechliche, nicht Waffenfähige) durch die Schweiz hindurch in ihre Heimat zurückzutransportieren. Korrespondenzen zu besorgen, die solche internierte Personen betreffen, sofern die Adressen und Angaben über Staatszugehörigkeit, Alter u.s.w. genügend klar sind. Die Listen der Heimzuschaffenden werden von den internierenden Staaten dem Bureau mitgeteilt; das letztere hat aber auf die Entscheidungen dieser Staaten keinen Einfluss. Bis jetzt beanspruchen nur Deutschland und Frankreich die Dienste des Bureaus, dessen Errichtung der Bundesrat am 22. September beschlossen hat. Es ist der Aufsicht des Politischen Departements unterstellt. —

Verschiedene schweizerische Zeitungen verlangen die Absendung von Ambulanzen zu den kriegernden Mächten durch das Rote Kreuz. Dazu ist zu bemerken, dass die Mittel des Roten Kreuzes ausdrücklich zur Unterstützung der schweizerischen Armee gesammelt wurden, dass eine Beteiligung der Schweiz an den kriegerischen Wirren, sei es auch nur durch Aufnahme von Internierten, durchaus noch nicht ausgeschlossen ist, dass wir an Arzten keinen Überfluss haben, umso mehr, als auch die Versorgung der Zivilbevölkerung eine wichtige Aufgabe bildet, und dass das Material zur Ausrüstung von Ambulanzen nicht zur Ver-

fügung steht. Es ist deshalb Pflicht des Roten Kreuzes, seine Mittel für die eigene Armee und das eigene notleidende Volk zu reservieren, umso mehr, als Bemühren der kriegsführenden Mächte um Sendung von Ambulanzen weder direkt noch durch das Comité International an das Rote Kreuz gelangt sind. —

Das eidg. Amt für Gold und Silberwaren teilt mit, daß im 3. Quartal 1914 von den Kontrollländern 71,847 goldene (1913: 218,293) und 272,368 silberne (1913: 755,019) Uhrgehäuse, sowie 10,669 Stück goldene und silberne Schmuckgegenstände und Geräte (1913: 44,627) ähnlich gestempelt wurden. —

Zum Kanzleisekretär der Gesandtschaft Buenos Aires hat der Bundesrat Herrn Rudolf Ruth von Mitlödi und zum Kanzlisten Herrn Karl Rotplez von Arau gewählt. —

Herr Ständerat Usteri hat dem schweizerischen Roten Kreuz eine Gabe von Fr. 30,000.— übermittelt. —

Die Schuhfabrik Strub, Glutz & Cie. in Olten hat sich anerboten, den in Olten liegenden Wehrmännern das Schuhwerk gratis zu reparieren. —

Der Bundesrat hat den kantonalen Behörden gegenüber die Ansicht vertreten, daß den notdürftigen Angehörigen der Wehrmänner die Notunterstützung auch während des Urlaubes auszureichen sei. —

Das schweiz. Parlamentsgebäude kann wieder frei besichtigt werden. —

Aus den Kantonen

Kanton Bern.

Der stellvertretende Direktor des Unterrichtswesens, Herr Reg.-Rat Burren, ersucht in einem Aufrufe alle bernischen Lehrer und Lehrerinnen, die keine Anstellung haben und die für den kommenden Winter eine Stellvertretung oder provisorische Stellen übernehmen könnten, ihre Dienste unverzüglich der Unterrichtsdirektion anzubieten. —

Im Monat August wurden im Kanton Bern 20 Brandfälle bei 27 Gebäuden konstatiert. Die Versicherungssumme betrug Fr. 464,500 und die effektive Schadensumme Fr. 91,170. —

Am 5. Oktober sollte ein Landjäger in Zivil eine jüngere Frauensperlon nach Bern transportieren. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Worb und Gümligen gelang es ihr jedoch, in einem unbewachten Moment aus dem Abortfenster des Wagens zu springen und zu entkommen. —

In Koppigen fiel der Aushilfsarbeiter der Genossenschaftsmolkerei, Gottfried Mathys, mit einem Aufzugfahrzeug in einen ca. 5 Meter langen Schacht und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. —

In Bätterkinden ist letzten Sonntag aus bisher unbekannten Gründen ein Doppelwohnhaus total abgebrannt. —

Ein in Damvant ansässiger junger Mann, Ludwig Meier, ist das Opfer eines bedauerlichen Grenzüberschreitens geworden. Er beabsichtigte, einem seiner Verwandten in Damvant etwas Wäsche

zu bringen, als er von schweizerischen Radfahrern zum Stehen aufgefordert wurde. Herr Meier glaubte es mit französischen Zöllnern zu tun zu haben und lief ruhig weiter. Plötzlich krachten vier Schüsse, von denen einer Herrn Meier am linken Arm traf, die Schulter brach und starke Blutungen verursachte. Der Unglückliche wurde ins Spital Brunnen verbracht. —

Das Gelände des Bielersees erstrahlt jetzt an schönen Tagen in wundervoller Farbenfreudigkeit und lockt zum Besuch. Am letzten Sonntag hat denn auch ein großer mächtiger Menschen schwarm sich über das Rebgelände ergossen; andere haben die Ufer von einer Rundfahrt auf dem See aus genossen. —

Im Kantonement im Salzhaus zu Wangen hat sich in der Nacht vom 29. September der Landsturmsoldat III/21 Gottfried Laubscher von Täuffelen, geb. 1866, wohnhaft gewesen in Nidau, durch Erschießen das Leben genommen. —

Zu den Menschenopfern, die der hindern herwogende Kampf zwischen den Deutschen und Franzosen im Bereich des Vogefengebirges gefötest hat, gehört auch eine Bürgerin der Gemeinde Wy nau, Frau Blanda Fuchs-Richard, die jüngste Tochter des Herrn Fritz Richard, Oberlehrers. Mit ihrem Gatten führte sie unterhalb des aussichtsreichen Clémont im Unterelsass ein von Bürgern des nahen Schlettstadt mit Vorliebe aufgesuchtes Berghotel; die Entfernung von ihrem Hause bis zur französisch-elsässischen Grenze betrug gegen 200 Meter. Am 2. August mußte Herr Fuchs dem Befehl unter die Waffen Folge leisten; die junge Frau blieb allein auf dem schön gelegenen Besitztum zurück und achtete nicht auf wohlgemeinte Warnungen der Thrienen, für ihre persönliche Sicherheit zu sorgen. Sie wählte die Gefahr in weiter Ferne, obwohl noch am 11. August, bloß zwei Tage vor der Katastrophe, der Bruder ihres Mannes sie unter Lebensgefahr nochmals aufsucht und zur Flucht mit ihm aufgefordert hatte. Am Vormittag des 13. August nun gewährte Frau Fuchs-Richard, wie eine französische Batterie in einer Entfernung von 200 Metern von ihrem Hotel Position bevo und sich schußfertig machte. Sie floh in ein benachbartes Haus. Wenige Granatschüsse genügten, das heimelige Gasthaus in einen wütenden Trümmerhaufen zu verwandeln. Nicht zufrieden mit diesem Erfolg überschütteten die französischen Kanonen auch das Bauernhaus, wohin Frau Fuchs sich kurz vorher geflüchtet, mit einem Hagel von Geschosse. Dabei kanen 5 Personen ums Leben, unter denen sich auch Frau Fuchs befand. —

In Burgdorf verzichtete lekte Woche ein Hochzeitspaar auf eine gräßere Hochzeitsfeier und spendete dafür 1000 Fr. in die Armenunterstützungskasse von Burgdorf. —

In den lekten Septembertagen erhielten die steuerzahlenden Bürger von Worb eine harte Verfügung zu spüren. Durch den Gemeindevolksdienst erhielten sie den Zahlungsavis mit der Telleiquittung pro 1914 zugestellt, auf welcher

die Bemerkung stand: „Zahlbar bis längstens den 30. Oktober 1914 an den Gemeindelassier in Worb (Kassabokal). Nach Ablauf der Zahlungsfrist wird die Steuer auf dem Betreibungswege eingefordert.“

In Biel hat ein Militärradfahrer eine Frau übersfahren, die seither an ihren Verletzungen gestorben ist. —

Dem Hilfsaktionskomitee des Amtes Signau sind an neuen Kleidungsstücken für die aus diesem Amtsbezirk im Felde stehenden Truppen bis heute eingegangen: 800 Paar wollene Socken und Strümpfe, 650 Barchenthemden, 120 Paar Unterhosen und eine Anzahl Handtücher, sowie circa 60 Stück Wäschesäcklein. Davon entfallen einzig auf die Gemeinde Langnau 650 Paar Socken, 580 Hemden und sämtliche Unterhosen und Wäschesäcklein. Alle übrigen Gegenstände kamen aus den Gemeinden Signau, Röthenbach und Zollbrück. —

Der Septembermarkt in Thun wurde mit 1605 Stück Groß- und Kleinvieh beschickt. Auch der Kleinkrämer-Markt entwickelte sich zur vollen Zufriedenheit der Verkäufer. —

Am reinen Grundsteuerkatalai der Gemeinde Randergrund von Fr. 9,858,660 sind die bernischen Kraftwerke mit Fr. 8,512,860 beteiligt. —

Aus einem Hochtale unseres Oberlandes melden die Zeitungen ein reizvolles Zusammentreffen von verschiedenen Umständen zu einem Bildchen aus der Zeitgeschichte des Jahres 1914. Ein wundvoller Sonntagnachmittag mit glühenden Färbungen und wolkenlosem Himmel erwacht über einem unserer oberländischen Bergdörfer. Die Glocken läuten den Gottesdienst ein. Von den Kantonementen her schreiten in geordnetem Zuge Landsturmmänner der schmutzigen Kirche zu. Es gilt, einen tüchtigen Kanzelredner zu hören und der Vereidigung von drei Wehrmännern beizuwobnen. Da bietet von der Seite her eine Kindstaufe in der Straße ein. Mit berechtigtem Stolz erklärt die Mutter des Täuflings, daß es ein Knäblein sei, das erste Kind und der zehnte Knabe einer wadern, aber wenig begüterten Familie. Im Nu ist eine Sammlung zugunsten des jungen Schweizers unter den Wehrmännern im Gang. Der Junge soll auf seinen Jahrgang stolz sein. Der Ortsgeistliche wird das Sümmchen zinstragend anlegen. Nun folgt ein eigenartiger Gottesdienst. Er beginnt mit der Taufe unseres Schülers und kräftigem Kanzelwort und endet mit einer patriotischen Ansprache des Kompaniekommandanten an Wehrmänner und Gemeinde, der Verlesung der Kriegsartikel und der Eidesleistung. Belehrter hat ein Bürger eine Neinlichkeit mit dem Rüttiswur herausgefunden. Kräftig erklang zum Schluss unter Orgelbegleitung das „Ruft du, mein Vaterland“. Die Feier wird alt und jung zeitlebens in Erinnerung bleiben. —

Ende August wurde in Meienried in der Gemeinde Mühlberg in die Wohnung der Witwe Jüni-Mäder eingebrochen und Fr. 170 in Bar und ein Kassabüchlein von Fr. 1238 gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur. —

In Riggisberg wurde letzte Woche das Söhnchen des Nagelschmieds Böhnen das Opfer eines schweren Unfalles. Beim Dreschen fiel es in den Tambour der Dreschmaschine, wobei ihm buchstäblich ein Arm ausgerissen wurde. Der Tod erlöste das Kind bald.

In Eriswil fiel der 25jährige Melker Friedrich Großenbacher, ein Epileptiker, in den Brunnen und ertrank.

Von der Bezirksanstalt Langnau sind bis zum 30. September Fr. 2532.20 an Bar dem schweiz. Roten Kreuz abgeliefert worden.

Vom Thunersee wird ein außergewöhnlicher Zwischenfall gemeldet. Überall sind die Bäume über und über behangen, so daß sie mancherorts fast unter der erdrückenden Last zu bersten drohen.

In Neffingen fiel der Landwirt Jakob Iseli vom Söller in die Tenne und starb am folgenden Tag an den erlittenen Verletzungen.

Kanton Zürich.

Der Polizeivorstand von Zürich hat das Ausstellen und Verkaufen von Ansichtskarten- und Kriegsbilger-Karikaturen, die eine der triegsführenden Partei beschimpfen, verboten.

Kanton Baselstadt.

In Basel hat der Regierungsrat beschlossen, aus Sparsamkeit alle weltlichen Kirchengläute (Morgen-, Mittag- und Abendglocke) eingehen zu lassen. Nur das Sylvester- und 1. Augustgeläute soll weiterbestehen. Gewiß eine sonderbare Sparsamkeit.

Kanton Waadt.

In Payerne fiel der 48jährige ledige Landwirt Charles Cherbum so unglücklich zwischen zwei schwerbeladene Wagen, daß er auf der Stelle erdrückt wurde.

Kanton Genf.

Letzte Woche verunglückte auf der Haltestelle Pregny bei Genf der 29jährige Kondukteur Emil Jyssel. Er geriet unter einen Personenzug und beide Beine wurden ihm abgefahrene.

An der Monthoux-Straße in Genf tötete eine 24jährige Frau ihren Mann im Schlaf und stöhnte sich hierauf selbst eine Kugel durch den Kopf.

Kanton Wallis.

In Bex wurde der sechzehnjährige Roger Monney von einer fallenden Tanne am Kopfe getroffen und getötet.

Kanton Freiburg.

In Bussig hat am 2. Oktober eine Feuersbrunst fünf Häuser und große Mengen Futtermittel zerstört. Die Ursachen des Unglücks sind unbekannt.

Kanton Luzern.

Man berichtet Luzerner Blättern: Als dieser Tage in Büren ein im Militärdienst stehender Mann auf kurzen Urlaub nach Hause kam, fand er seine junge Frau tot im Bett; nach ärztlichem Gutachten mußte die Frau schon zirka 12 bis 14 Stunden tot im Bett gelegen haben. Ein Schlaganfall scheint die Bedauernswerte, welche ohne Hilfe war, ereilt zu haben.

Stadt Bern

Am 1. Oktober begann an der Landesausstellung der schweizerische Bauerntag, verbunden mit einer landwirtschaftlichen Woche und einem großen Zuchtfestmarkt. Soweit unsere Bauernschaft nicht durch den Militärdienst gebunden war, pilgerte sie nach Bern. Viele hatten sich einen Urlaub erwirkt und erschienen in Uniform. Überhaupt waren die letzten stark vertreten. Unter den Bauern in Halblein und im Thüermeruz waren alle militärischen Grade, vom Soldat bis zum Oberst zu sehen und alle Waffengattungen vertreten. Daß die Meitjänen in Rittelbrünnli und Göller nicht fehlten, versteht sich von selbst. In allen Restaurants, vorab aber im Dörfli, im Röselgarten und im Cerevisia herrschte dann auch vom frühen Morgen an ein lebhaftes und buntbewegtes Leben. Um halb 11 Uhr begann sich die Festhalle zum Vortrage des Bauernsekretärs Dr. Laur zu füllen. Unter den Bauern, die dem Vortrag lauschen wollten, sah man viele Städter und Militärs.

Dicht umlagert war die Marktausstellung der Zuchttiere, die friedlich und in langen Reihen auf dem Sportplatz der Landesausstellung standen, oder in den sauberer Hallen der temporären Tieraustellungen lagen. An die 500 Zuchttiere waren zu sehen und es war auch für den Städter interessant und unterhaltsend, neben den langen Reihen der saubergeputzten Tiere auf- und abzugehen und den Gesprächen und dem Handel zu lauschen, der da gepflogen wurde. Ursprünglich waren an die 1200 Tiere angemeldet. Inzwischen sind aber viele an die Armee verkauft worden. Was jetzt noch nach Bern geschickt wurde, soll zum besten Zuchtmaterial gehören, was die Schweiz besitzt. Die Preise, die erzielt wurden, sind hübsche, stehen aber hinter den Erwartungen, die vor dem Kriege angekündigt wurden. Sie variieren zwischen 600 und 1000 Fr.

Der Gemeinderat der Stadt richtet an den Regierungsrat das Gesuch, es möchte das für den Kanton Bern geltende Verbot für kinematographische Darstellungen aufrecht erhalten bleiben und eine Eingabe an den Bundesrat geleitet werden, daß der Kinema im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft untersagt werde. Somit dürfen die im Varietétheater vorgezeigten kinematographischen Vorstellungen nicht veranstaltet werden.

Eine Anzahl Berner Frauen haben sich zu einem Komitee zusammengetan, das speziell für die notleidenden Pflegekinder arbeiten will. Diese Kinder, die sonst schon Vater- und Mutterliebe entbehren müssen, sind in der gegenwärtigen Zeit besonders übel dran, weil die Kostgelder wegen Verdienstlosigkeit der Ernährer zurückbleiben und die Pflegeeltern vielfach selber gegen die Not zu kämpfen haben. Das Komitee, das aus den Damen Frau Dr. Schwab, Obstbergweg 2, Frau A. Herzog, Zeitglocken 5, Frau Teufeler-Binder, Friededweg 22, Frau Küng, Negerfenstraße 48 und Frau Leuenberger-Rämi, Daxelhofstrasse 7, besteht, will namentlich die Kinder mit

warmen Unterkleidern, Leibwäsche, Schuhen und Strümpfen und auch Bettwäsche versorgen. Für freiwillige Beiträge ist das Komitee dankbar.

Die am letzten Sonntag stattgefundenen Wahl der Abgeordneten in die reformierte Kirchenherrschaft hatte folgendes Ergebnis:

Münsterkirchgemeinde: E. v. Büren, bish.; Pfarrer Dr. Hadorn, bish.; Fürsprecher A. v. Tavel, bish.

Nydeggkirchgemeinde: Balsiger, Seminardirektor, neu; Prof. Dr. Marti, bisheriger; Pfarrer Stettler, bish.; Dr. R. v. Tavel, bish.; Pfarrer Riffli, neu. Heiliggeistkirchgemeinde: Haller, Pfarrer, bish.; Heller-Bürgi, Grossrat, bish.; Krebs, Gewerbesekretär, bish.; Marthaler, Pfarrer, bish.; Studer, Pfarrer, bish.; Guggisberg, Lehrer, neu; Dr. Henne-Bitsius, neu.

Pauluskirchgemeinde: Baudenbacher, Pfarrer, bish.; Mühlheim, Lehrer, bisheriger; Röser, Pfarrer, bish.; Lörtscher, Armeninspektor, neu; Dr. Wäber, Gerichtspräsident, neu.

Johanneskirchgemeinde: Andres, Pfarrer, bish.; Baumgartner, Pfarrer, neu; Prof. Dr. Graf, neu; Meng, Oberpostinspektor, bish.; Wenger, Pfarrer, bish.

Seit dem Kriegsbeginn hat das städtische Arbeitsamt über 2000 Personen Arbeit verschafft und es hofft, auch den Winter über seine segensreiche Arbeit fortführen zu können. Schwer sei es dagegen, beschäftigungslosen Taglohnfrauen und arbeitslosen Töchtern, die aus Geschäften und Hotels entlassen wurden, zu helfen. Wer kann, soll hier beispringen und nach Kräften unterstützen, indem er den Arbeitswilligen Erwerb verschafft.

Diesen Winter wird auch das Nordquartier seine Speiseanstalt erhalten. Gegenwärtig ist man daran, sie in einem eigens dazu erworbenen Hause in der Nähe des Wyttensbachgutes einzurichten.

Die Ziehung der Naturalprämien der Serie B der Landesausstellungsloterie hat stattgefunden. Die ersten Preise bestehen in folgendem:

Erster Preis (Fr. 20.000), Nummer 806,344: Automobil Martini und Chronograph.

Zweiter Preis (Fr. 10.000), Nummer 700,689: die schwarze Marmorskulptur „Jeunesse“ von Sandoz.

Dritter Preis (Fr. 5000), Nummer 534,344: Schlafzimmer-Möbiliar und Chronometer.

Vierter Preis (Fr. 5000), Nummer 605,689: Wohnzimmer-Möbiliar.

Es sei wiederholt auf die Zeichnung von Abonnementplänen des Stadttheaters aufmerksam gemacht; sollte die Abnahme der Abonnemente nicht zustande kommen, d. h. nicht wenigstens eine Summe von Fr. 40.000 gesichert werden, so müßte auch das Orchester aufgelöst werden.

Am 1. November wird der Berner Männerchor ein Wohltätigkeitskonzert in der französischen Kirche veranstalten.

Auch der Cäcilienverein der Stadt plant auf 1. November nächstthin ein Wohltätigkeitskonzert. An demselben sollen zwei Kompositionen von Brahms: der 13. Psalm und ein „Ave Maria“ zur Wiedergabe gelangen.

Kriegs-Chronik

Nach einer Periode der Vorbereitung und Sammlung zu neuen entscheidenden Waffentaten scheint wieder eine solche lebhafte Bewegung und Verschiebung eingesetzt zu haben. So namentlich auf dem östlichen Kriegsschauplatze.



Mutmaßliche Stellung der feindlichen Heere in Polen und Galizien.

Im Norden, in dem von der Armee Hindenburg besetzten russischen Gouvernement Suwalki, ist bereits in den letzten Tagen des Septembers die deutsche Offensive durch starke russische Streitkräfte, die sich am befestigten rechten Ufer des Njemen gesammelt hatten, zum Stehen gebracht worden. Die Deutschen waren siegreich schon bis in die Gegend von Druskeniki vorgedrungen und schickten sich zum Angriff auf die Festungen an der Narw und am Njemen an. So hatten sie namentlich gegen die vorgeschobenen dieser Festungen, gegen Ossowewo, schon schwere Artillerie aufgefahrt. In dem mehrtagigen hartnäckigen Ringen, das die Deutschen gegen die anrückende russische Uebermacht zu bestehen hatten, fiel die Entscheidung zugunsten der Russen aus. Diese Kämpfe werden heute schon nach ihrem östlichen Mittelpunkte als die Schlacht bei Augustow bezeichnet. Der russische Generalstab stellt den Sieg als einen vollständigen dar. Das deutsche Heer befände sich in regellosem Rückzuge über der Grenze, 70,000 Feinde seien außer Gefecht gesetzt worden.

Dass die deutsche Sache nicht so schlimm steht, geht aus den Depeschen vom 7. dies hervor und zwar aus den russischen wie aus den deutschen. Sie melden übereinstimmend, dass der russische Vormarsch bei Suwalki, also noch auf russischem Boden, zum Stehen gebracht worden sei. Die deutschen Streitkräfte hätten Verstärkung aus Königsberg erfahren. Die Entscheidung ist demnach noch nicht gefallen.

Noch unklar sind die Vorgänge auf dem südpolnisch-galizischen Kampfplatze. Von dort wird ein plötzliches rasches Vorrücken des deutsch-österreichischen Heeres gegen die Weichsel hin und ein Zurückweichen des Feindes aus Südpolen und Galizien gemeldet, kaum dass die beidseitigen Heere mit einander Fühlung genommen haben. Wenn österreichischerseits schon von einer Entscheidung bei Krakau geschrieben wird, so ist das österreichischer Optimismus. Denkbar ist, dass die Russen die angebotene Schlacht mangels starker Basis angesichts eines zu mächtigen Feindes nicht annehmen wollten und sich auf eine ihnen günstige Operationslinie zurückziehen — vielleicht auf das alte Schlachtfeld von Lublin.

Dieser Rückmarsch bedingt naturgemäß das Zurückziehen der über die Karpaten in Ungarn vorgedrungenen österreichischen Detachements, die die Aufgabe hatten das österreichische Heer in Galizien im Rücken zu beunruhigen. All diese Vorgänge bedeuten für Österreich moralisch eine außerordentliche Entlastung; man beginnt in Wien nach langen Wochen wieder aufzutreten.

Mit großer Spannung verfolgt man in diesen Tagen das Schicksal der belgischen Armee und das der stärksten Festung Belgiens, Antwerpen. Nachdem die Deutschen erst Mecheln bombardiert und daraus die Belgier vertrieben hatten, nahmen ihre Riesenmörser die hinter Mecheln gelegenen Forts unter Feuer und schossen sie in Trümmer. Am 2. ds. sodann eroberten sie das Fort Wavre-St. Cathérine und die Redoute Dorpweert und nahmen Termonne, der südwestlichste Punkt der ersten Festungslinie vor Antwerpen. Zwei Tage später wurde aus Berlin der Fall von drei weiteren Forts gemeldet, der von Lier, Waelhem und Königshoek und der dazwischen liegenden Redouten. Damit haben die Deutschen den Weg offen zum Angriff auf die zweite Festungslinie und auf Antwerpen selbst. Da nach deutschen Meldungen die großen Mörser bis nach der Stadt selbst reichen, dürfte deren Schicksal entschieden sein. Was dann mit der belgischen Armee, die zur Stunde noch ca. 200,000 Mann stark sein dürfte, geschehen wird, bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich fällt sie mit ihrem letzten Stützpunkt. Aber ohne Zweifel wird sie noch einen letzten verzweifelten Versuch machen, den eisernen Ring zu sprengen und wieder ihre Aktionsfreiheit zu gewinnen. Eine

vollständige Auflösung der belgischen Armee würde den Deutschen den Rücken frei machen und einige 100,000 Mann Streitkräfte frei machen für den Krieg in Frankreich. Man begreift, dass die Engländer und Franzosen mit Sorge



Die Festung Antwerpen mit dem doppelten Festungsgürtel.

nach Antwerpen blicken. Die deutschen Maßnahmen sind aber so wohl berechnet und so präzis wirksam, dass das Ergebnis der Vorgänge in Belgien fast mit Sicherheit vorausgesagt werden kann. Man gewinnt nach und nach näheren Einblick in die wunderbare Kriegsmästerie, die hinter der deutschen Front spielt. Die englischen und italienischen Zeitungen sprechen mit Bewunderung von der Trefflichkeit der deutschen Verkehrseinrichtungen, die es dem deutschen Generalstab gestatten, in wenigen Tagen 250,000 Mann von der Westgrenze an die Ostgrenze zu werfen und innerhalb einer Kampfphase auf der westlichen Front Truppenverschiebungen vorzunehmen, mit denen Teilerfolge erlangt und Misserfolge an anderer Stelle sofort wieder ausgeglichen werden können.

Ganz zweifelsohne steht die französische Heeresleitung in dieser Beziehung der deutschen nicht nach, und diese Gleichwertigkeit erklärt einigermaßen der Gleichgewichtszustand, der trotz des Schwankens der Kriegswage seit mehr als drei Wochen auf dem französischen Kampfplatze herrscht. In dieser letzten Woche ist dort kein Ereignis von Bedeutung eingetreten. Die Lücke, die die bayrische Armee durch die Eroberung des Forts Camp de Romanins in die Sperrfortslinie gelegt, erwies sich als nicht groß genug, um mit genügenden Kräften den Vorstoß über die Maas und in den Rücken der französischen Aufstellung unternehmen zu können. An der Erweiterung der Lücke wird deutscherseits eifrig gearbeitet unter Zurückweisung der Vorstöße aus Toul und Nancy. Da sich inzwischen der deutsche Vormarsch auf Barents gehalten, gewinnt man den Eindruck, dass nur gewichtige Ereignisse zu Gunsten der Franzosen auf einem andern Punkte der Front die Festung Verdun vor der Vernichtung retten werden.